



neus

Die Zeitschrift des Landes Südtirol
La rivista dla Provinzia autonoma de Bulsan



Abo-Service

6 Titelgeschichte

Antholz: Der Countdown zu den Olympischen Winterspielen Mailand-Cortina 2026 läuft

12 Richtig heizen mit Holz

18 Krankenhausschule hilft heilen

22 Sozialgenossenschaften wachsen

26 Mehr Mobilität fürs Pustertal

Schnell und gut informiert

Der neue **WhatsApp-Kanal**  des Landes Südtirol liefert aktuelle Service-Infos direkt auf dein Smartphone.

Jetzt abonnieren



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

Mit dem Winterbeginn verbinden sich viele Bilder: Schnee, Weihnachten, Familie, Hoffnung und Träume – auch jene Träume, die unverzichtbar sind. Südtirol, ein Land der Spitzenathleten und des Sports, hegt schon lange einen Traum, der in etwas mehr als einem Jahr Realität wird. Ab dem 6. Februar 2025 werden in Südtirol, genauer gesagt in Antholz, die Olympischen Winterspiele als Teil der „dezentralen“ Austragung stattfinden. Diesem „olympischen Traum“ einer Gemeinde mit knapp 3000 Einwohnern widmen wir die Titelgeschichte der letzten Ausgabe unseres Magazins für das Jahr 2024. Unsere Reise beginnt dort, wird aber noch viele weitere Zwischenstopps umfassen.

Die Olympischen Spiele verknüpfen sich im Pustertal idealerweise und praktisch mit dem Thema Mobilität, wo zahlreiche strukturelle Maßnahmen geplant sind, um künftigen Generationen weniger Verkehr, mehr Lebensqualität und Sicherheit zu bieten. Im Winter ist die Kälte oft beißend: In der neuen Ausgabe unseres Magazins zeigen wir Ihnen, wie man mit Holz effizient heizen kann – umweltfreundlich und kostensparend. Außerdem sprechen wir über Gesundheit und Bildung und besuchen das Krankenhaus in Brixen, eines der fünf Krankenhäuser in Südtirol, die ihren jungen Patienten eine kontinuierliche Schulbildung ermöglichen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem stetigen Wachstum der Sozialgenossenschaften in unserem Land.

Liebe Leserinnen und Leser, genießen Sie diese Ausgabe. Und Ihnen allen wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest, das nun vor der Tür steht!



Thomas Laconi
Redakteur im Landespresseamt

Impressum ► Herausgeber: Autonome Provinz Bozen, Ort: Bozen ► Eintragung beim Landesgericht Bozen Nr. 32/1991 ► Presserechtlich verantwortlich: Margit Piok (pio) ► Koordination: Maurizio Di Giangiacomo (mdg), Monika Pichler (mpi) ► Redaktion: Maja Clara (mac), Ulrike Huber (uli), Carmen Kollmann (ck), Thomas Laconi (tl), Anselmo Niglio (an), Angelika Schrott (san), Francesca Tigliani (ft) ► Weitere Beiträge und Übersetzungen dieser Ausgabe: Matilde Ciriani (mic), Sara Runggaldier (sr), Ingrid Runggaldier (ir), Ulrike Vittur (uv), Timea Kasslatner (tk) ► Foto Titelseite: Fabio Bruculeri ► Konzept und grafische Gestaltung: Exlibris und Katrin Gruber ► Druck: Athesia Druck GmbH ► Auflage: 32.000 ► landeszeitung.provinz.bz.it ► Kontakt und Abo: Agentur für Presse und Kommunikation, Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen (BZ), Tel. 0471 412213, lpa@provinz.bz.it ► Die Verwendung von Texten und Bildern aus neüs für nicht auf Gewinn ausgerichtete Zwecke ist nach Rücksprache mit der Redaktion möglich. ► ISSN 2974-8143



Olympia 2026: Der Countdown in Antholz läuft



Heizen mit Holz will gelernt sein

Krankenhausschule hilft heilen

Sozialgenossen- schaften im Aufwind

Mobilität im Puster- tal verbessern





Im Blick

Die Montage der neuen Brücke bei Schloss Eschenlohe auf der Landesstraße im Ultental geht zügig voran. Bereits im Frühjahr 2025 soll der Bau beendet sein. Die Brücke ist fast 50 Meter hoch und fast 11 Meter breit. Als Formgeber, im wahrsten Sinne des Wortes, wurde die alte, in den 1960er Jahren erbaute Brücke genutzt, deren Bogen genau nachgebaut wurde. Die alte Brücke war den aktuellen Anforderungen nicht mehr gewachsen und vor allem nicht mehr tragfähig genug gewesen. Mit einer Spannweite von fast 160 Metern ist die neue Brücke die zweitlängste Brücke auf Südtirols Landesstraßen. [san](#)



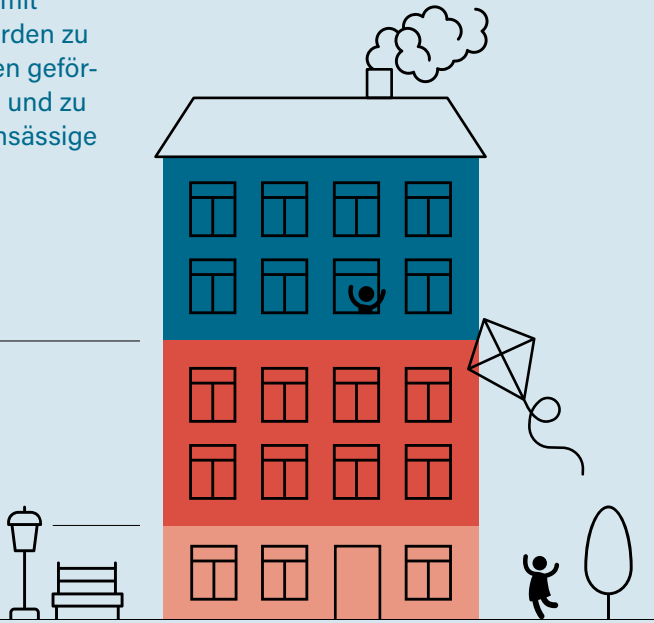
Spektakuläres Foto- und Videomaterial zur Brücke Eschenlohe

Wohnen mit Preisbindung

Die Wohnungen mit Preisbindung werden zu 40 Prozent für den geförderten Wohnbau und zu 20 Prozent für Ansässige bereitgestellt.

**geförderter
Wohnbau
mindestens
40 Prozent**

**Wohnen für
Ansässige
20 Prozent**



Mehr Wohnungen für den Mittelstand

Wohnungsmarkt verbessern. Die neue Verordnung zu den Wohnungen mit Preisbindung soll den Wohnungsmarkt in Südtirol verbessern - vor allem in Gemeinden, in denen aufgrund der aktuellen Immobiliensituation die Preise sehr hoch sind. Sie schafft einen klaren Rahmen für den Bau, den Kauf und die Vermietung von preisgebundenen Wohnungen. Dadurch soll die Anzahl der verfügbaren Wohnungen auf dem Markt erhöht und sichergestellt werden, dass diese für den Mittelstand leistbar sind. Kernpunkt der neuen Regelung ist eine Vereinbarung zwischen der Gemeinde und dem Antragsteller: Nach deren Unterzeichnung erhält der Antragsteller die Baugenehmigung für die Errichtung der Wohnungen mit Preisbindung, die 60 Prozent des gesamten Bauvolumens ausmachen müssen: Er verpflichtet sich, davon mindestens 40 Prozent Wohnraum für den geförderten Wohnbau und 20 Prozent für Ansässige zu realisieren. **mpi**

So sieht Einwanderung aus

Zahlen zur Einwanderung. Jung, weiblich und überwiegend aus Europa sind die Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die im Jahr 2023 in Südtirol gelebt haben. Diese und weitere Zahlen gehen aus dem Jahrbuch zur Einwanderung 2024 der IDOS (Centro Studio e Ricerche Immigrazione Dossier Statistiche) hervor. 55.490 Ausländerinnen und Ausländer - 10,3 Prozent der Gesamtbevölkerung - wohnen laut ISTAT-Schätzung in Südtirol: 51,1 Prozent Frauen, 49,9 Prozent Männer, rund 66 Prozent von ihnen sind jünger als 45 Jahre (18,9 Prozent sind jünger als 18 Jahre). Zu 61,7 Prozent handelt es sich dabei um Bürgerinnen und Bürger aus Europa (50,4 Prozent aus EU-Ländern, 48,3 Prozent aus Mittel- und Osteuropa, 1,3 Prozent aus anderen europäischen Ländern). Der Großteil der Ausländerinnen und Ausländer, die in Südtirol leben, stammt aus Albanien, Deutschland und Pakistan. **mpi**



Das Dossier ist auch online verfügbar



Das Jahrbuch zur Einwanderung 2024 ist im Büro der Koordinationsstelle für Integration erhältlich.

463

Bewerberinnen und Bewerber für 127 Stellen in der Landesverwaltung – der Wettbewerb

des Landes im Oktober hat eine Rekordteilnahme verzeichnet. Die schriftliche Prüfung fand erstmals in Form eines Multiple-Choice-Tests auf einer digitalen

Plattform statt. Auch die Auswertung der Ergebnisse erfolgte digital und stand nur 30 Minuten nach Wettbewerbssende zur Verfügung: 440 Testergebnisse, also 95 Prozent, waren positiv. Die mündlichen Prüfungen erfolgten in den vergangenen Wochen. Ein Großteil der Bewerberinnen – rund 75 Prozent – waren Frauen, das Durchschnittsalter aller Teilnehmenden lag bei 39 Jahren.

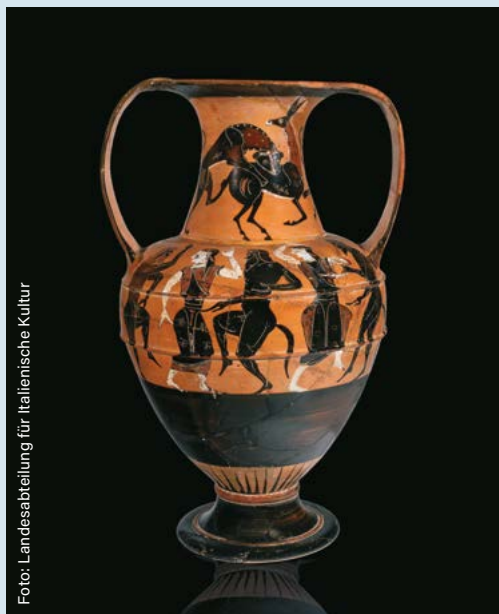


Foto: Landesabteilung für Italienische Kultur

Etruskische Werke aus unterschiedlichen Lebensbereichen sind derzeit im Kulturzentrum Trevi in Bozen ausgestellt.

Den Etruskern begegnen

Hochkultur. Seit Ende Oktober sind Spuren der etruskischen Kultur und Kunst in Bozen erlebbar. Denn noch heute gibt es viele Rätsel um das antike Volk, das vor allem im Raum der heutigen Regionen Toskana, Umbrien und Latium lebte. Bevor sie von den Römern erobert wurden, schufen sie eine Kultur, die den westlichen Mittelmeerraum geprägt hat. Bei der Ausstellung im Kulturzentrum Trevi-Trevi Lab in Bozen sind bis Anfang Februar 2025 Werke aus acht Schwerpunktbereichen zu besichtigen: Vom Bestattungsritus über das Kunsthandwerk, von Gegenständen, die im Krieg Verwendung fanden, hin zu Werken sakraler Kunst. Die ausgewählten Exponate werden von Anschauungsmaterial begleitet, das die einzelnen Werke in einen Kontext stellt. Die Ausstellung wurde von der italienischen Kulturabteilung gemeinsam mit dem Nationalen Etruskermuseum Villa Giulia organisiert und ist Teil des mehrjährigen Projektes „Geschichte der Kunst mit den großen Museen“. ck

Für eine gesunde Arbeitsumgebung

Arbeit. Der Prozess zur Erarbeitung einer gemeinsamen „Charta für das Wohlbefinden am Arbeitsplatz“ wurde im Mai 2023 anlässlich einer Tagung an der Universität Bozen zum Thema „Arbeit im Wandel“ eingeleitet. Die 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der öffentlichen Verwaltungen hatten dazu den Input gegeben. Dieser Leitfaden ist nun fertiggestellt und in allen drei Landessprachen veröffentlicht. Darin festgehalten ist u.a., dass die Erfahrungswerte der Mitarbeitenden wertgeschätzt und sie in ihrer Weiterbildung gefördert werden sollen, Berufsrisiken und Arbeitsunfälle vermieden werden sollen oder ein offenes, kommunikatives und kooperatives Arbeitsverhältnis gestärkt werden soll. Die „Einheitlichen Garantiekomitees für Chancengleichheit, Wohlbefinden und Nichtdiskriminierung“ wurden 2010 eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, ein Arbeitsumfeld zu gewährleisten, dass durch die Einhaltung der Grundsätze der Chancengleichheit und des organisatorischen Wohlergehens gekennzeichnet ist, sowie jegliche Form von Diskriminierung und moralischer oder psychologischer Gewalt zu bekämpfen. ck



Hier ist die Charta online abrufbar

Um das Wohlbefinden zu fördern und zu erhalten, sollte eine Organisation ...	... eine gesunde, angenehme und einladende Arbeitsumgebung bieten	... explizite und klare Arbeitsziele festlegen und diese kohärent umsetzen	... die Fähigkeiten und Beiträge der Mitarbeitenden erkennen und fördern
... auf Vorschläge der Mitarbeitenden eingehen und versuchen, sie umzusetzen	... ihren Mitarbeitenden Weiterbildungen ermöglichen	... alle für die Arbeit wichtigen Informationen weitergeben	... alle Vorkehrungen ergreifen, um Berufsrisiken und Arbeitsunfälle zu vermeiden
... auf die Einhaltung des Verhaltenskodexes unter den Mitarbeitenden achten	... ein offenes, kommunikatives und kooperatives Arbeitsverhältnis fördern	... einen reibungslosen Arbeitsablauf gewährleisten, schnelle Entscheidungsfindung und Umsetzung der Ziele unterstützen	... die Erfahrungswerte ihrer Mitarbeitenden wertschätzen
... eine faire Behandlung in Bezug auf Vergütung, Zuweisung von Verantwortlichkeiten und Beförderung sicherstellen	... Arbeitszeiten und das Privatleben der Mitarbeitenden respektieren	... den Arbeitstag der Mitarbeitenden sinnvoll gestalten und das Gefühl des sozialen Nutzens fördern	... offen für das externe Umfeld und für technologische und innovative Einflüsse sein
1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	



Text Thomas Laconi **Übersetzung** Carmen Kollmann **Fotos** Fabio Brucculeri

Der olympische Traum



In weniger als einem Jahr finden in Südtirol, genauer in Antholz, olympische Bewerbe statt. Teil der Olympischen Spiele Mailand-Cortina 2026 zu sein, ist ein (nicht nur) sportliches Highlight.

Am 28. September wurden in Antholz die Olympischen Ringe enthüllt und damit der Countdown zu den Olympischen Winterspielen 2026 offiziell gestartet.

In Antholz wird im Frühjahr 2026 Geschichte geschrieben: Zum einen Sportgeschichte, weil dort erstmals Olympiasiegerinnen und Olympiasieger gekürt werden. Das Großereignis wird jedoch auch in Südtirols Geschichte eingehen: Zum ersten Mal überhaupt werden olympische Bewerbe in Südtirol ausgetragen. Dass dies in Antholz der Fall ist, ist dem Einsatz, dem Fleiß und der Zielstrebigkeit vieler Beteiligten zu verdanken. Dass Antholz nicht vom Olympiatrübels überrollt wird, sondern so bleibt, wie es ist, ist Bürgermeister Thomas Schuster wichtig: „Alles, was bis 2026 und darüber hinaus entsteht, wird dank Olympia gebaut. Es bleiben aber Investitionen, von denen wir und kommende Generationen profitieren“, sagt der erste

„Wir verbauen beim Stadionumbau keinen einzigen zusätzlichen Quadratmeter an Oberfläche.“

Thomas Schuster,
Bürgermeister von Rasen-Antholz

Bürger von Rasen-Antholz. Schuster ist fast schon täglich im „Epizentrum des Südtiroler olympischen Traums“, der Südtirol Arena. Im Biathlonstadion laufen die Ausbauarbeiten momentan auf Hochtouren. Schließlich gilt es auch heuer wieder, Biathlonbewerbe auf Weltniveau zu beheimaten: Vom 23. bis zum 26. Jänner 2025 ist die Biathlonwelt wieder zu Gast in Antholz.

Die Spiele als Chance. Die Vorfreude auf Olympia ist jedoch nicht bei allen so groß wie beim Antholzer Bürgermeister. Dennoch, sagt Schuster, müsse man sie als große Chance wahrnehmen: „Vor allem für die jungen Sportlerinnen und Sportler ist es schon etwas Besonderes, vor Heimpublikum Olympiabewerbe absolvieren zu dürfen. Für sie erfüllt sich damit ein Lebenstraum. Und auch für uns Fans ist es aufregend, Olympia quasi vor unserer Haustür mitzuerleben. Wir geben derzeit unser Bestes, um die bestehende Infrastruktur für den großen Publikumsansturm vorzubereiten.“ Vieles hat sich in den vergangenen 50 Jahren, als in Antholz die Biathlon-Geschichte ihren Anfang nahm, verändert. „Alles muss optimal zusammenfließen. Wir können auf viele Freiwillige (fast 1000, A.d.R.) zählen, aber wir wissen auch, dass es eine optimale Zusammenarbeit mit anderen Akteuren wie dem Olympia-Landeskoordinierungskomitee und der Stiftung Mailand-Cortina 2026 braucht. Nur dann können wir gemeinsam die Spiele organisatorisch gut umsetzen“, betont Bürgermeister Schuster. Gemeint sind damit Aspekte der Mobilität und des Transports sowie die Anpassungsarbeiten an den Sportanlagen. Alles muss im Hinblick auf das Ereignis, das in die Sportgeschichte des Landes eingehen wird, bestmöglich koordiniert sein.

Biathlon aus Tradition. Seit mehreren Wochen wird am „Biathlon-Haus“ pausenlos gebaut. Bereits fürs näher rückende Weltcup-Wochenende soll das Stadion, das bis zu 20.000 Zuschauerinnen und Zuschauer fassen kann, bereit sein. Für Olympia wird die Zuschauerkapazität begrenzt. Vor einigen Wochen wurde mit der Errichtung von sieben neuen, 30-Meter-hohen Lichtmasten,



die für eine gleichmäßige und kamera-
taugliche Beleuchtung sorgen sollen,
begonnen. Das Medienzentrum, in dem
sich Büros und das Rennbüro befinden,
hat eine neue Fassade erhalten, derzeit
wird an der Anbringung von Photovolta-
ik-Paneelen gearbeitet, um das Stadion
künftig möglichst energieautark und
nachhaltig führen zu können. Kernstück
der Anlage wird jedoch der rundum
erneuerte Schießstand sein. Abgesehen
von diesen Umbauarbeiten finden der-
zeit auch zahlreiche organisatorische
Arbeiten statt: „Derzeit verhandeln
wir darüber, wie die Gemeinde - als
Eigentümerin der Anlage - der Stiftung
Mailand-Cortina diese für die Zeit der
Spiele kostenlos überlassen kann“, be-
richtet der Antholzer Bürgermeister und
ergänzt: „Vor allem ein Aspekt an den
derzeitigen Bauarbeiten macht mich be-
sonders stolz: Wir verbessern, verbauen
dabei aber keinen zusätzlichen Quadrat-
meter an Oberfläche.“

Investitionen in die Zukunft. 52
Millionen Euro zu verwalten, ist für
eine 3000-Seelen-Gemeinde wie
Rasen-Antholz eine fast schon olym-
pische Herausforderung. Antholz soll
an der Weltspitze des Biathlonsports
bleiben, und dabei auch zukunftsgerich-
tet als Best Practice dienen. „Es geht
darum, diese Herausforderung im Sinne
der Nachhaltigkeit anzugehen. Und ich
denke, dass wir gut unterwegs sind“,
betont Schuster. Die Südtirol Arena
wird zudem eine sichere Anlage sein.
Dafür wurden Investitionen in vielerlei
Hinsicht getätigt: Ein bis zu acht Meter
hoher Ablenkdammbach des Rieper-Bachs
wurde über dem Bereich des Schieß-
stands von der Agentur für Bevölke-
rungsschutz errichtet und sichert somit
das Stadion, aber auch die Ortschaft
vor Naturgefahren. „Es stehen zudem
die Ausbauarbeiten fürs Breitbandnetz
sowie Eingriffe, die die Mobilität betref-
fen, an. Gemeint ist damit unter ▶

Bürgermeister Thomas
Schuster ist überzeugt da-
von, dass die Investitionen,
die dank Olympiegeldern
getätigt werden, sich auch
auf künftige Generationen
positiv auswirken.



Foto: LPA

Florian Knollseisen

Direktor des Landesamtes für
Straßenbau Nord-Ost

Wie viele Mobilitätsprojekte werden über die Olympiegelder finanziert?

Über die Olympiegelder werden insgesamt neun Projekte finanziert: Acht davon sind Teil des Infrastrukturprogrammes des Landes, die Riggertalschleife wird vom Schienennetzbetreiber RFI koordiniert. Insgesamt fließen für die Olympischen Spiele 2026 rund 370 Millionen Euro nach Südtirol, 225 Millionen kommen von RFI, 144 Millionen vom Land.

Wie verteilen sich die Investitionen?

Circa 250 Millionen Euro werden direkt oder indirekt in die Schiene investiert, rund 106 Millionen Euro in die Verkehrssicherheit, in das intermodale Netz und in Umfahungsstraßen, 7 Millionen Euro kommen der Radmobilität zugute und weitere 7 Millionen fließen in Renaturierungsprojekte.

Wie viele Arbeiten werden bis Februar 2026 abgeschlossen sein?

Vorgesehen ist, dass bis Februar 2026 die Neuerrichtung der baufälligen Brücke in Antholz umgesetzt wird, ebenso wird die Fahrradspur auf den Valparola-Pass fertiggestellt. [tl/ck](#)

► anderem der Abbruch und der Wiederaufbau der Brücke mit Fußgängerweg in Rasen-Antholz. Diese Arbeiten, finanziert durch Olympiegelder, erhöhen die Sicherheit auf unseren Straßen und die Erreichbarkeit unserer Gemeinde“, erklärt der Bürgermeister und erinnert daran, dass sich Olympia langfristig positiv auf das ganze Gebiet auswirken könne: „Ich denke beispielsweise an die Radwegenbindung von Rasen an den Bahnhof Olang oder an unser renoviertes Kulturhaus, das zwölf lokale Vereine beheimatet: Die Geldmittel für die Sanierung stammen zu 60 Prozent aus den Olympiafördermitteln. Als Gemeinschaft haben uns unsere Sportchampions viele schöne Momente geschenkt. Mit den olympischen Spielen können wir ihnen etwas zurückgeben, wenn man bedenkt, dass wir Investitionen für künftige Generationen tätigen.“



Tickets für Mailand-Cortina 2026:
hier registrieren

Der Sitz des Biathlon-Weltcup-Organisationskomitees wurde modern und nachhaltig saniert.



Nachhaltig ins Stadion. Olympische Spiele bedeuten immer auch Zuschauerströme. Diese bestmöglich, auch verkehrstechnisch, zu steuern, ist eine Herausforderung, der man sich bereits bei den Weltcupveranstaltungen stellt. Das Weltcup-Organisationskomitee hat im Hinblick auf Olympia das Zubringersystem weiter perfektioniert. Die Anreise soll stressfrei, aber auch umweltschonend sein. „Wir arbeiten 365 Tage im Jahr für das Weltcupwochenende, ein Event, das im Laufe der Jahre viele Zuschauer angezogen hat“, berichtet Lorenz Leitgeb, Präsident des Weltcup-Organisationskomitees. Er und weitere acht Vollzeit-Mitarbeitende ziehen die organisatorischen Fäden hinter dem Biathlon-Weltcup in Antholz. Es gibt drei kostenlose Shuttlebusse, die in Antholz-Mitteltal, Olang und Rasen starten und direkt bis zum Stadion fahren. Für die

Olympischen Spiele werden allein für die Delegationen, Athleten und Sportfunktionäre rund 600 bis 700 Personen in Antholz erwartet. Biathlon in Antholz hat eine Tradition, die sich über Jahrzehnte hinweg entwickelt hat. Bei den bisherigen Bewerbungen kamen rund 35 Prozent der Zuschauer aus Italien. „Über die TV-Ausstrahlung erreichen wir bei den Biathlonbewerbungen rund 50 Millionen Zuschauer aus der ganzen Welt. Das sind beeindruckende Zahlen, die bei den Olympischen Spielen sicher übertroffen werden“, sagt Leitgeb. Der Countdown dazu läuft jedenfalls. Und in einem Jahr erlebt Antholz (s)einen olympischen Traum. ■

Biathlon in Antholz

1971: erstes Biathlonrennen in Antholz

1976: erste Biathlon-Weltmeisterschaft

Insgesamt **6 Weltmeisterschaften**

256 Weltcuprennen

Jährlich **60.000 Zuschauerinnen** und Zuschauer beim Weltcup, dem größten Wintersportevent Italiens

1000 Freiwillige im Einsatz

Herzstück des Biathlonstadions ist und bleibt der Schießstand, der rundum erneuert wurde.



Text Monika Pichler **Fotos** Fabio Brucculeri

Nie mehr falsch anheizen

A man and a woman are shown in profile, looking at a modern wood-burning stove. The stove has a large glass front through which a bright fire is visible. The man, on the right, is wearing glasses and a dark jacket, and is pointing towards the fire. The woman, on the left, has dark hair and is wearing a dark jacket with a yellow wristband. The background is a plain, light-colored wall.

Richtiges Heizen mit Holz will gelernt sein. Eine Sensibilisierungskampagne des Landes informiert. Das bringt Vorteile für Umwelt und Brieftasche.

Es ist wie bei einer Kerze, bringt es Christian Resch, Obmann der Kaminkehrer im Landesverband der Handwerker (lvh), auf den Punkt: „Die brennt auch von oben nach unten!“ Wenn Resch vom „Feuermachen“ spricht, ist er in seinem Element. Das beginnt schon beim richtigen Befüllen des Feuerraums: die dickeren Scheite kommen unten, darüber dünne Scheite und Holzspäne oder eine Anzündhilfe. Dann wird das Feuer von oben entfacht. „Stimmt auch die Luftzufuhr, verbrennt das Holz langsam und eine helle, aktive Flamme ist zu sehen“, erklärt der Kaminkehrer. Wird gut getrocknetes, unbehandeltes Holz verwendet, bildet sich kaum Rauch und kein Ruß. Kurzum: Die Verbrennung verläuft sachgemäß. Und weil sie länger dauert, wird einerseits weniger Holz benötigt und andererseits kann der Ofen mehr Wärme aufnehmen.

Jetzt gilt es: Nur nicht nachlegen!

„Auch das ist eine weit verbreitete Gewohnheit, die sich negativ auf die Holzverbrennung auswirkt“, weiß Christian Resch. „Bei Flamme sollte man kein Holz nachlegen, sondern erst - nachdem die Flammen erloschen sind - auf den Glutstock“, sagt er. Werde dennoch bei Flamme nachgeheizt, dann entweiche

die Wärme ungenutzt über den Kamin. Denn noch mehr Wärme könne der Ofen gar nicht aufnehmen. Der langjährige Kaminkehrer aus Leifers kennt den richtigen Umgang mit Holzöfen und Kaminen. „Während Betreiberinnen und Betreiber von kleinen Feuerungsanlagen vor Jahren mitunter noch mit behandeltem Holz, Zeitungspapier oder sogar Abfällen Feuer machten, sind die Leute heute sensibilisierter“, berichtet Resch. Doch bei dem, was in den Ofen und in einem zweiten Schritt aus dem eigenen Kamin kommt, gebe es immer noch Luft nach oben.

Heizen mit Holz will gelernt sein.

„Das hängt damit zusammen, dass man bei der Holzverbrennung viel gut, aber auch viel falsch machen kann“, weiß Georg Pichler, Direktor des Landesamtes für Luft und Lärm in der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz. Holzheizungen gelten als klimaschonend und umweltfreundlich. Doch eine unsachgemäße Holzverbrennung setzt Feinstaub und schädliche Kohlenwasserstoffe wie Benzo(a)pyren frei und wirkt sich somit negativ auf Umwelt und Gesundheit aus. „So stammen etwa 75 Prozent der PM10- und PM2,5-Emissionen und rund 95 Prozent der Benzo(a)pyren-Emissionen auf Landesebene aus nicht-industriellen Verbrennungsprozessen, sprich aus holzbetriebenen Hausheizungen. Bei einer schlechten Holzverbrennung – etwa wenn der Brennstoff zu feucht ist – sind die Feinstaubemissionen bis zu 50 Mal ▶

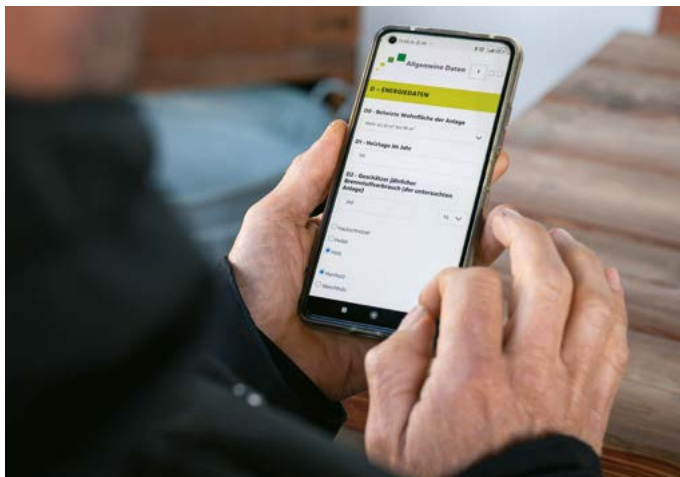
◀ Kaminkehrer Christian Resch erklärt, worauf es beim richtigen Heizen mit Holz ankommt: Es entsteht kaum Rauch und kein Ruß, und das Holz verbrennt langsam, was Brennstoff spart.

„Bei Flamme sollte man kein Holz nachlegen, sondern erst auf den Glutstock.“

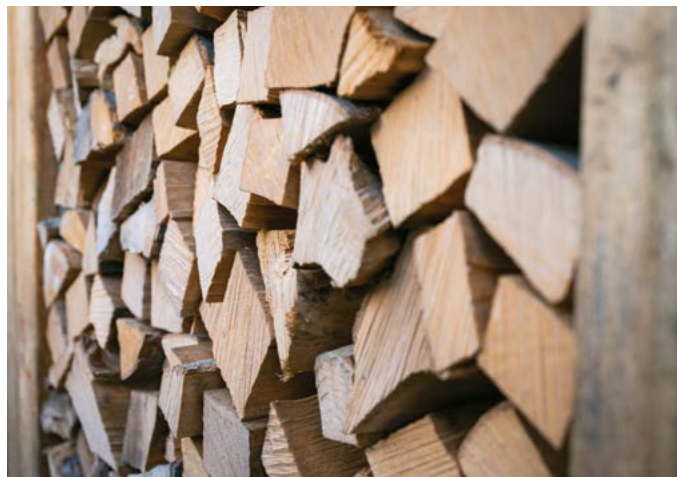
Christian Resch,
Obmann der Kaminkehrer im lvh

Die dicken Scheite werden unten in den Brennraum gelegt, darüber kommen die dünnen Scheite und Holzspäne oder eine Anzündhilfe: Dann wird das Feuer von oben entfacht.





Beim kostenlosen Check-up für die Bürgerinnen und Bürger sammeln die Kaminkehrer verschiedenste Daten zu den kleinen Holzheizungen, die in eine Datenbank fließen.



Holz sollte trocken und gut durchlüftet mindestens zwei Jahre gelagert werden, dann ist es ideal zum Heizen. Wird feuchtes Holz verbrannt, entsteht Feinstaub.

„Heizen mit Holz.... aber richtig!“

Die Kampagne „Heizen mit Holz... aber richtig!“ ist eine Initiative der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz in Zusammenarbeit mit der Berufsgruppe der Kaminkehrer im Landesverband der Handwerker (lvh) und der Agentur für Energie Südtirol - KlimaHaus. Sie wird mit Mitteln des Ministeriums für Umwelt und Energiesicherheit (Mase) finanziert. Dieses stellt bis 2027 insgesamt fünf Millionen Euro für die Verbesserung der Luftqualität in Südtirol bereit.

Alle Informationen zu „Heizen mit Holz... aber richtig!“ auf der Webseite, dem Flyer und in animierten Videos



► höher als bei einer sachgemäßen Verbrennung“, berichtet Pichler. Auswirkungen zeigen sich vor allem in den Tälern, wo die Schadstoffe im Herbst und Winter bei Inversionswetterlagen in den Talböden liegen bleiben.

Weniger Emissionen bedeuten bessere Luft. Südtirol zählt schätzungsweise 90.000 Holzheizungen, rund 70.000 davon gehören zu den kleinen Anlagen wie Kachelöfen, Küchenherde und Kaminöfen. Während die großen Holzheizanlagen automatisch geregelt sind und somit kontrolliert verbrennen, kommt es bei den kleinen, handbeschilderten Holzheizungen darauf an, sie richtig zu betreiben. Damit lassen sich Emissionen gezielt reduzieren. Zudem hat es auch wirtschaftliche Vorteile: Wird ein Holzofen fachgerecht genutzt, wird weniger Brennstoff benötigt, hält die Anlage länger, sind weniger außerordentliche Wartungen nötig und verringert sich die Brandgefahr.

Info-Kampagne und Datensammlung. Aus diesem Grund sensibilisiert das Land Südtirol mit der Kampagne „Heizen mit Holz... aber richtig!“ für die richtige Holzverbrennung. Die 18 teilnehmenden Kaminkehrerbetriebe in ganz Südtirol beraten ihre Kundinnen und

“Bei der Holzverbrennung kann man viel gut, aber auch viel falsch machen.”

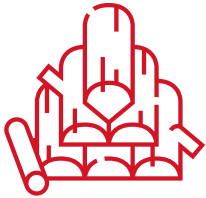
Georg Pichler,
Direktor des Landesamtes
für Luft und Lärm

Kunden umfassend zum umweltfreundlichen und effizienten Heizen (siehe Tipps Seite 15).

Dabei sammeln sie mittels einer App auch verschiedenste Daten zum Betrieb der kleinen Holzfeuerungsanlagen. Der Check-up ist für Bürger und Betriebe unverbindlich und unentgeltlich. „Die gesammelten Daten ermöglichen uns langfristig einen guten Überblick über die kleinen Anlagen in Südtirol“, sagt Georg Pichler. Auch die Rückmeldung der Bürgerinnen und Bürger zu den Tipps sind positiv: „Bisher kommt die Aktion gut an“, freut sich Christian Resch und eilt zum nächsten Beratungstermin. ■

Umweltfreundlich heizen

Auf die richtige Auswahl und Lagerung des Brennstoffs, das korrekte Befüllen des Ofens, das richtige Anzünden sowie die regelmäßige Wartung der Heizanlagen kommt es an.



Nur trockenes Holz verwenden

Verwendet werden soll nur naturbelassenes, gut getrocknetes Holz mit einer Restfeuchte von maximal 20 Prozent. Denn je feuchter das Holz ist, desto mehr Feinstaub entsteht. Als Grundsatz gilt: Holz sollte trocken und gut durchlüftet mindestens zwei Jahre gelagert werden, um richtig zu trocknen. Am besten gelingt das, wenn man das Holz vor dem Einlagern bereits ofenfertig sägt und spaltet. Nicht verwendet werden darf mit Farben, Lacken oder ähnlichen Mitteln behandeltes Holz. Auch Zeitungspapier, Kartone, Verpackungen oder Abfälle sind keine zulässigen Brennstoffe.



Richtig befüllen und anheizen

Holz locker einschichten: Die größeren, dickeren Scheite sollten im Brennraum immer nach unten gelegt werden, die kleinsten nach oben. Um das Feuer im Ofen zu entfachen, eignen sich am besten Holzspäne oder nachhaltige Kaminanzünder, die aus Holzresten wie Holzwolle oder Sägespänen bestehen. Zum Anzünden nie Zeitungspapier verwenden, da die Druckerschwärze Schadstoffe enthält und diese beim Verbrennen freigesetzt werden.

Das Feuer soll von oben entfacht werden. Wichtig ist, dass zum Anheizen die Luftregler komplett geöffnet sind, damit genügend Verbrennungsluft zuströmen kann. Erst wenn das Holz brennt, sollte die Luftzufuhr angepasst werden. Wenn das Feuer vollständig abgebrannt ist und die Flammen gerade erloschen sind, ist der richtige Zeitpunkt, um weitere Holzscheite nachzulegen.



Schwarzer oder weißer Rauch?

Die Farbe des Rauchs, der aus dem Schornstein kommt, ist ein guter Indikator dafür, ob der Holzofen korrekt befeuert wird oder nicht. Ein dünner, weißer Rauch oder gar kein sichtbarer Rauch ist normalerweise ein Zeichen für eine saubere Verbrennung. Wenn der Rauch hingegen dunkel ist, kann dies ein Zeichen von schlechter Verbrennung sein. Starke Rauchentwicklung könnte aber auch auf eine Funktionsstörung des Ofens hinweisen.

Blaue bis hellrote Flammen deuten auf eine gute Verbrennung hin, rote bis dunkelrote Flammen sind ein negatives Zeichen. Sie deuten auf Rußbildung und hohe Schadstoffemissionen hin. Eine feine, weiße Asche ist ein guter Indikator für eine saubere Verbrennung.



Richtig reinigen und warten

Regelmäßiges Reinigen und Pflegen erhöhen die Lebensdauer des Holzofens und spart auf lange Sicht Kosten. Es ist wichtig, die angesammelte Asche regelmäßig mit einer Schaufel, einem Handfeger oder einem Aschesauger zu entfernen. Bevor sie aus dem Ofen entnommen wird, muss sie vollständig abgekühlt sein, anschließend kann sie über den Hausmüll entsorgt werden. Nicht zuletzt sollte der Kamin und die Feuerstätte regelmäßig von einem Kaminkehrer gewartet werden.

**HEIZEN MIT
HOLZ**

Sechs Jahre nach Vaia

So sieht Risikomanagement in Zeiten des Klimawandels aus: Climate Storylines helfen, die Klimazukunft zu erzählen.

Die Agentur für Bevölkerungsschutz ist Partner des Projektes X-RISK-CC (How to adapt to changing weather extremes and associated compound RISKS in the context of Climate Change, Anpassung an sich verändernde Wetterextreme und damit verbundene Risiken im Zusammenhang mit dem Klimawandel). Leadpartner ist das Forschungszentrum Eurac Research. Finanziert wird das Projekt über das Programm Interreg Alpine Space 2021-2027. **mac**

2200 Hektar Wald im Gebiet rund um den Karerpass wurden vor sechs Jahren vom Sturmtief Vaia beschädigt. Für die besonders stark von Vaia betroffenen Gemeinden Deutschnofen, Welschnofen und Aldein hat die Agentur für Bevölkerungsschutz in Zusammenarbeit mit Eurac Research sogenannte Climate Storylines ausgearbeitet und diskutiert. Storylines helfen, Entwicklungen verständlicher zu machen, indem sie eine plausible Klimazukunft in erzählerischer Form präsentieren.

Projektion in das Jahr 2040. Die Storyline beschreibt das Jahr 2040, einschließlich voraussichtlicher Bevölke-

rungsentwicklung, allgemeiner Zustände von Klima und Wald, Temperaturverläufe und Niederschlagsmengen; sie skizziert einen trockenen Sommer, gefolgt von einem Extremwetterereignis und dessen Auswirkungen, basierend auf Klimaprojektionen für 2040, die Eurac Research erstellt hat.

Die Agentur für Bevölkerungsschutz hat diese Storyline Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen des Risikomanagements vorgestellt, darunter Meteorologen, Wildbachverbauer, Forstwirte, Bürgermeister, Vertreter des Stromnetzbetreibers Alperia, und diese haben die Frage vertieft, welche Maßnahmen notwendig sind, um sich bestmöglich auf ein Ereignis dieses Ausmaßes vorbereiten zu können.

Aktualisierung der Gefahrenzonenpläne nötig. Erste Ergebnisse zeigen den Bedarf einer Aktualisierung der Gefahrenzonenpläne unter Berücksichtigung des Klimawandels auf, und die Verbesserung der Kommunikation, zudem die Einführung eines Frühwarn-Systems. Die Agentur für Bevölkerungsschutz arbeitet nun an der Planung eines weiteren Workshops sowie an der Datensammlung, um die Erkenntnisse in konkrete und gemeinsam abgestimmte Maßnahmen und Pläne einzubringen. **mac**



Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

Vom Sturmtief Vaia beschädigter Wald: Das Projekt X-RISK-CC setzt sich mit der Anpassung an den Klimawandel auseinander.

Wasser als Zukunftsressource

Nachhaltigkeit und Krisenbewältigung standen im Fokus der Arge Alp-Konferenz im Tessin.

Bei der Arge Alp-Regierungschefkonferenz in der Gottshard Arena in Ambri/Tessin stand gemeinsame Krisenbewältigung im Mittelpunkt.



Foto: Kanton Tessin

Immer öfter kommt es im Alpenraum zu extremen Regenfällen oder langer Trockenheit. Aus diesem Grund hat sich die 55. Konferenz der Regierungschefs der Arbeitsgemeinschaft Alpenregionen (Arge Alp) in Quinto (Tessin) den zentralen Herausforderungen der Alpenregionen gewidmet: nachhaltige Wasserbewirtschaftung und gemeinsame Strategien zur Risikominderung bei Extremwetterereignissen.

Südtiroler Preisträger. Als Leuchtturmprojekt wurde das Projekt „Wasserpilot“ des Südtiroler Bauernbundes ausgezeichnet. Es zielt auf die Optimierung der Bewässerung und eine ressourcenschonende Wassernutzung ab. „Das Thema Wasser ist in den Alpenregionen von zentraler Bedeutung. Es freut mich sehr, dass beim Arge-Alp-Regierungscheftreffen auch ein Südtiroler Projekt ausgezeichnet wurde“, betonte Landeshauptmann-Stellvertreterin Rosmarie Pamer, die das Land Südtirol bei der Konferenz vertrat. „Projekte wie der ‚Wasserpilot‘ fördern nachhaltige Lösungen, die nicht nur den Wasserverbrauch optimieren, sondern auch den Boden für eine widerstandsfähige Zukunft bereiten.“

Zwei Resolutionen und eine Stellungnahme. Die Konferenz verabschiedete zwei Resolutionen und eine Stellungnahme zur EU-Makroregionalen Strategie für den Alpenraum (Eusalp).

Die erste der verabschiedeten Resolutionen konzentriert sich auf eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung als wesentliche Grundlage für die Lebensfähigkeit der alpinen Wirtschaft. Sie unterstreicht die Bedeutung des Wissensaustauschs zwischen den Alpenländern und ruft zur Förderung innovativer Ideen auf, um die Ressourcen in Zeiten zunehmender Trockenheit besser zu schützen.

Die zweite Resolution befasst sich mit der Krisenbewältigung bei Starkregen und anderen Extremwetterereignissen. Diese sieht vor, die Zusammenarbeit bei der Risikominderung im Alpenraum zu stärken und gemeinsame Handlungsstrategien zu entwickeln. Mit der Stellungnahme zur Eusalp-Makrostrategie betonten die Regierungschefs die Notwendigkeit, für eine nachhaltige Entwicklung auf EU-Ebene einzutreten. **pio**

Euregio in Bildern

Die Polarlichter über dem Großglockner hat Hans Bergmann aus Strassen in Osttirol eingefangen: Sie zieren das Titelbild des Euregio-Kalenders 2025. Insgesamt 203 Hobbyfotografen und -fotografinnen haben beim Wettbewerb für den Kalender im heurigen Frühjahr mehr als 2000 Bilder eingesandt. 49 davon – je vier pro Monat sowie das Titelfoto – wählte die Jury aus. Erstmals zeigt eine Euregio-Landkarte im Kalender alle Aufnahmeorte der Fotos. Zudem werden Ausflugsziele und Kochrezepte aus der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino vorgestellt.

In Südtirol kann der Euregio-Fotokalender 2025 als Wand- oder Tischkalender am Euregio-Sitz im Waaghaus (Laubengasse 19/A, Bozen) abgeholt werden. Außerdem liegt er in den Landhäusern in Bozen sowie in den Forstinspektoren und in den Mittelpunktbibliotheken auf, solange der Vorrat reicht.



Foto: Patrizia Corriero

Der neue Euregio-Kalender 2025 ist als Wand- oder Tischkalender erhältlich.

Text Anselmo Niglio **Übersetzung** Carmen Kollmann **Fotos** Fabio Brucculeri

Heilende Schule



In fünf Südtiroler Krankenhäusern können Kinder bei kürzeren oder längeren Aufenthalten die Krankenhaus-schule besuchen. Und erleben dabei ein Stück Alltag, der ihren Heilungsprozess unterstützt.

Der Schulalltag gibt Kindern und Jugendlichen Stabilität und Halt: Vor allem, wenn sie mit komplexen gesundheitlichen Herausforderungen zu kämpfen haben. In den Krankenhausschulen wird ein stabiles, sicheres, alltägliches Umfeld geschaffen. Sie begleiten Schülerinnen und Schüler von drei bis 18 Jahren, in allen Schulstufen.

Hoffnung und Alltag. Krankenhausschulen gibt es in fünf Südtiroler Krankenhäusern: In Bozen betreuen vier Lehrkräfte Kinder und Jugendliche in der Kinderonkologie, in Brixen unterrichten zwei Lehrkräfte Patientinnen und Patienten mit Essstörungen, drei Lehrkräfte in Meran begleiten Kinder und Jugendliche in der Pädiatrie und in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, eine Lehrkraft ist am Krankenhaus in Bruneck tätig. Ihre Aufgabe ist es, Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlich lange (von einem Tag bis hin zu mehreren Monaten) stationär aufgenommen sind, zu unterrichten.

Es geht dabei um Lerninhalte, aber auch darum, Hoffnung, Gelassenheit und Zuversicht zu vermitteln. Eine besondere Erfahrung, auch für die Lehrkräfte, die ihrem Job mit Leidenschaft, Demut und jeder Menge Vorbereitung nachkommen. „Man darf keine Angst davor haben, etwas nicht zu wissen“, sagt Anja Goller, seit neun Jahren Krankenhauslehrerin in Brixen. „Wir unterrichten alle Fächer, da kann man nicht alles wissen. Auch

wir machen Fehler. Im Vorjahr habe ich insgesamt 465 Schülerinnen und Schüler aller Alters- und Schulstufen unterrichtet“, berichtet Goller und ergänzt: „Manchmal muss man ehrlich sein und zugeben, dass man selbst etwas lernen muss, um es dann weitergeben zu können. Das erfordert Demut und Flexibilität, bringt aber Genugtuung und Zufriedenheit.“

Eine Schule außerhalb der Schule.

Ihre Ursprünge hat die Südtiroler Krankenhausschule in den 1950ern, damals erfolgte der Unterricht auf freiwilliger Basis. Seit über 20 Jahren gibt es ein Einvernehmensprotokoll zwischen dem Südtiroler Sanitätsbetrieb und den einzelnen Schulsprengeln. Im Mai 2024 wurde eine zentrale Neuregelung beschlossen. Dabei wurde eine Steuerungsgruppe mit Vertretungen der drei Bildungsdirektionen und einer Krankenhauslehrperson eingesetzt. Derzeit steht Inspektor Christian Alber der Steuerungsgruppe vor, der Vorsitz rotiert zwischen den Bildungsdirektionen. Zentral organisiert wird vor allem die dreijährige Ausbildung, meist in Österreich. Dabei handelt es sich um eine Spezialisierung, die vor allem die zwischenmenschliche Komponente des Berufs stärkt.

„Eine einheitliche Organisation ist für uns wichtig“, erklärt Maddalena Valdemarin, die, ebenso wie Anja Goller, in Brixen tätig ist. „Wir arbeiten gemeinsam an Problemen und wie wir damit umgehen. Wir ‚Übergangslehrer‘ können uns somit zusammenschließen und effizienter arbeiten.“

Dasein lautet die Devise. Wenn eine schlechte, ja lebensbedrohliche Diagnose gestellt wird, zerbricht die bisherige Welt. Schule kann dabei helfen, sich wieder zu fangen. Und zu heilen. Denn (auch) für kleine Patientinnen und Patienten ist der Alltag wichtig. Dies weiß man in den Krankenhausabteilungen nur zu gut. Und gibt darum alles, um ein zweites Zuhause zu werden. ►

◀ Anja Goller unterrichtet seit neun Jahren in der Krankenhausschule in Brixen. Ihr Berufsalltag sei manchmal schwierig, doch erfüllend. Denn mit Demut, Flexibilität und Vorbereitung lasse sich vieles meistern.

„Man darf keine Angst davor haben, etwas nicht zu wissen.“

Anja Goller
Krankenhauslehrerin in Brixen

► „Wenn ich morgens in die Abteilung komme, muss ich mit allen Eventualitäten rechnen“, erzählt Lehrerin Anja. „Ich weiß nicht genau, wer da ist. Darum bringe ich einfach Unterrichtsmaterial mit, das für alle Alters- und Schulstufen und für alle Sprachen passt.“ Derzeit begleitet sie unter anderem drei Mädchen auf der Langzeitstation für Essstörungen. Durch das gemeinsame Arbeiten wachse man zusammen, unabhängig davon, dass die drei unterschiedlichen Sprachgruppen angehören.

Das Ziel ist der Wiedereinstieg in den Schulalltag. Sobald es der Gesundheitszustand zulässt, ist der Schulbesuch im Krankenhaus vorgesehen. Denn der Krankenhausunterricht zählt als Schultag. Und wer zu lange vom Unterricht fernbleibt, riskiert das Schuljahr nachholen zu müssen. Die Unterrichtstätigkeit wird auf die Dauer des Aufenthalts abgestimmt: Manchmal sind es wenige Tage, manchmal auch zwei oder drei Monate.

„Wenn wir wissen, dass eine Schülerin für längere Zeit bei uns ist, sprechen wir uns mit den Lehrkräften der Herkunftsschule ab und übernehmen das Programm der jeweiligen Klasse“, berichtet Valdemarin. Man halte sich so gut es geht an den dortigen Lehrplan, damit die Mädchen und Buben den Anschluss an die Lerninhalte in den einzelnen

Fächern halten. „Es geht uns darum, dass sie danach wieder gleichberechtigt in den Schulalltag einsteigen können“, führt die Lehrerin aus.

Bei Kurzaufenthalten wird den Patientinnen und Patienten ein unterhaltsames, aber lehrreiches Programm geboten. Vielfach handelt es sich dabei um Materialien, die selbstständig erarbeitet werden. „Unsere Schülerinnen und Schüler bleiben oft in ihren Zimmern, manchmal dürfen sie die Abteilung nicht verlassen. Wir haben jedoch auch einen voll ausgestatteten Klassenraum, gleich neben der Pädiatrie. Zudem gibt es in den Abteilungen Räumlichkeiten, die wir nutzen können. Und natürlich gibt es auch den Unterricht im Krankenzimmer, wenn es nicht anders geht“, berichtet Lehrerin Anja.

Für ein gemeinsames Ziel arbeiten. Vielfach gehe es darum, die Kinder glücklich und unbeschwert zu erleben, wenngleich auch nur für einen Moment. Dies mache die Arbeit sinnvoll, wertvoll und wichtig, sind die beiden Lehrerinnen überzeugt. Man könne mit Worten heilen und den Heilungsprozess unterstützen.

Wenn ein Kind aus dem Krankenhaus entlassen wird, informieren die Lehrkräfte der Krankenhausschule die Herkunftsschule über den Lernfortschritt. Manchmal müssen sich Schülerinnen und Schüler daheim noch vollständig auskurieren. Die Herkunftsschule organisiert in diesem Fall den Heimunterricht, meist über Formen des Fernunterrichts. In der Krankenhausschule kann auch der Schulabschluss gemacht werden: „Fast jedes Jahr organisieren wir Mittelschulabschlussprüfungen. Die schriftlichen Tests werden uns von den Schulen übermittelt, die mündliche Prüfung wird online abgehalten. Bis jetzt mussten wir niemanden dazu zwingen, bei uns die Prüfung abzulegen“, erzählt Anja Goller und Kollegin Maddalena Valdemarin ergänzt: „Die meisten Schüler sind glücklich, auch wenn die Situation herausfordernd ist. Schule tut ihnen gut, Schule ist Teil des Heilungsprozesses.“ ■

Wenn sie am Morgen in die Abteilung kommen, müssen die beiden Krankenhauslehrerinnen mit allen Eventualitäten rechnen. Darum wählen die beiden Lernmaterial aus, das für alle Sprachen, Alters- und Schulstufen geeignet ist.



„Es geht darum, Frauen zu ermutigen“

Im Mai 2025 werden die Gemeinderäte Südtirols neu gewählt. Damit der Frauenanteil in den Gemeindestuben ansteigt, gibt es unter anderem einen Lehrgang für politisch interessierte Frauen.

Kathrin Stainer-Hämmerle ist Professorin für Politikwissenschaft an der Fachhochschule Kärnten in Villach und unter anderem für den ORF als Politanalystin im Einsatz. Im Lehrgang von Frauenbüro, Landesbeirat für Chancengleichheit und Eurac Research referiert sie über Planung und Management des Wahlkampfs. Im Gespräch mit *nëus* erklärt Hämmerle, warum Frauen in der Politik noch unterrepräsentiert sind, was es für einen erfolgreichen Wahlkampf braucht und wieso ein Lehrgang für Frauen, die sich in die Gemeindepolitik einbringen wollen, Sinn macht.

Wie können Frauen motiviert werden, sich politisch einzubringen? Da die Ursachen für den geringen Frauenanteil unterschiedliche sind, gibt es auch sehr verschiedene Ansatzpunkte. Am effektivsten ist die persönliche Ansprache und die (mehrmalige) Ermunterung, den Schritt in die aktive Politik zu wagen. Das ist auch eine zentrale Aufgabe von Role Models und Mentorinnen. Darüber hinaus fehlen den bereits aktiven Frauen oft Ansprechpartner(innen) und Netzwerke - sei es für die strategische Beratung oder die fachliche Expertise.

Welche Rolle spielen dabei Vorbilder/Mentorinnen? Es reicht nicht, nur auf eine Mentorin

zu setzen. Ideal wäre es, wenn alle Frauen und Männer immer wieder nachfragen und ihre Unterstützung anbieten: Wie geht es dir? Brauchst du was? Wie kann ich dir helfen? Das ist eine Verantwortung des gesamten Umfeldes in der Partei, in den Gremien, im privaten Bereich. Da darf sich niemand auf eine Mentorin allein verlassen.

Was es aber auch braucht, ist die Bereitschaft Strukturen zu verändern. Sowohl in der Sitzungskultur, den (oft informellen) Entscheidungsabläufen, der Kommunikation nach innen und außen (Stichwort Sichtbarkeit von Frauen) sowie Frauen zu unterstützen gegen klischeehafte Vorurteile. Da sind oft Aufmerksamkeit und Zivilcourage gefragt.

Gemeindepolitik passiert auch in Südtirol oft nicht nur im Gemeindevorstand oder -rat, sondern außerhalb. Auf lokaler Ebene ist der persönliche Kontakt entscheidend. Hier holen sich Kommunalpolitikerinnen und -politiker am meisten Kraft für ihre Aufgabe. Mein Ratschlag klingt daher recht einfach: Viel unterwegs sein, auf Menschen zugehen, ihnen gut zuhören, keine Scheu haben vor anderen Meinungen und die auf diesen Informationen basierenden Entscheidungen geduldig kommunizieren. Wem das zu mühsam scheint, wird in der



Foto: Kathrin Stainer-Hämmerle

„Es braucht die Bereitschaft, Strukturen zu verändern“, sagt Kathrin Stainer-Hämmerle, Professorin für Politikwissenschaft.

Gemeindepolitik nicht glücklich. Denn eine Grenze zwischen privat und öffentlich ist als Gemeindemanagerin nicht mehr vorhanden.

Was muss frau machen, um erfolgreich einen Wahlkampf zu meistern? Entscheidend ist die Formulierung eines Ziels und eine daran ausgerichtete Strategie. Frauen übernehmen gerne Aufgaben, die andere abgeben. Aber meist hat das gute Gründe, über die sich Frauen öfters Gedanken machen sollten. Also ruhig einmal egoistisch entscheiden: Bringt mir dieser Auftritt (auch auf Social Media) etwas für mein Ziel? Treffe ich dort meine Zielgruppe? Kann ich so etwas für mein Herzensthema bewirken? Falls nicht: Freundlich, aber bestimmt, Nein sagen! **ck**



Alle Infos zum Thema „Frauen und Politik“

Gemeinsam Hindernisse überwinden



Die Zahl der Beschäftigten in Sozialgenossenschaften wächst in Südtirol. Jene von Matteo, Massimo und Mohammed ist ein gutes Beispiel dafür, wie aus einer Beeinträchtigung Chancen entstehen.

◀ Massimo Moro im Einsatz mit seiner Kamera: Mit Matteo Donagrandi und Mohammed Al Masmoudi betreibt er die Sozialgenossenschaft „GNews“, die Filmservices liefert.

Matteo und Massimo sind ein eingespieltes Team. Seit vielen Jahren sind sie landauf landab mit Kamera und Mikrofon unterwegs, um Filmaufnahmen zu machen, die sie TV-Sendern und - mit dem Aufkommen der digitalen Kommunikation – verschiedensten Medien zur Verfügung stellen. Die journalistische Erfahrung von Matteo gepaart mit Massimos Kompetenzen in der Kameraführung, im Filmschnitt und in der Regie sind im Zeitalter der neuen Medien eine Kombination von unschätzbarem Wert. Hinter den Kulissen steht ihnen der sehr talentierte Mohammed zur Seite. Fast immer ist er es, der, über seinen Computer gebeugt, die Links zu den wertvollen Audio- und Videoinhalten per Mail an die Kunden versendet. Das Besondere daran? „Momi“, wie er von allen genannt wird, ist ein Arbeitnehmer mit Beeinträchtigung und das Unternehmen GNews der drei ist eine Sozialgenossenschaft.

„Gemeinsam mit uns hat Mohammed Fähigkeiten erworben, die er sich in anderen Zusammenhängen kaum hätte aneignen können.“

Matteo Donagrandi,
Sozialgenossenschaft GNews

Prinzip der Gegenseitigkeit. Genossenschaften sind eine besondere Unternehmensform und unterscheiden sich wesentlich von anderen Kapitalgesellschaften: Sie sind nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf ihre Mitglieder ausgerichtet, die entweder für die Genossenschaft arbeiten oder ihre Produkte einbringen oder Produkte und Dienstleistungen erwerben. Jedes Mitglied hat in der Regel eine Stimme, unabhängig von der Höhe seines Kapitalanteils. Die Genossenschaft ist eine anerkannte Rechtsform und in Südtirol weit verbreitet.

Rund 865 Genossenschaften gibt es im ganzen Land. Nach Angaben des Arbeitsmarktservice des Landes Südtirol haben die Sozialgenossenschaften im Südtiroler Genossenschaftspanorama in der jüngsten Vergangenheit den größten Zuwachs an Beschäftigten verzeichnet. Im Jahr 2023 waren rund 12.000 Personen in einer Genossenschaft beschäftigt, davon 3.500 in Sozialgenossenschaften. Während die Beschäftigung in den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Raiffeisen-Kassen stabil bleibt, nimmt die Zahl der Beschäftigten in den Sozialgenossenschaften stark zu. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in Sozialgenossenschaften des Typs A, die im Bereich der Sozial-, Gesundheits-, Kultur- und Bildungsdienstleistungen tätig sind. Von besonderem Interesse ist die Kinderbetreuung, wo 86 Prozent der Beschäftigten weiblich sind. Die Sozialgenossenschaften des Typs B hingegen zielen auf die Eingliederung benachteiligter Personen in den Arbeitsmarkt ab - dies ist bei der Genossenschaft von Matteo, Massimo und Mohammed der Fall. Die Daten zeigen, dass in den ▶



Foto: Fabio Bruculeri

Manuela Paulmichl,
Direktorin des Landesamtes für
Genossenschaftswesen

Was sind die Aufgaben des Landesamtes für Genossenschaftswesen? Es hat Aufsichts- und Förderaufgaben. Wir überwachen die Einhaltung der Vorschriften im Bereich des Genossenschaftswesens durch die periodische Revision der einzelnen Genossenschaften und durch die Überprüfung der Satzungen. Wir verwalten das Landesregister der genossenschaftlichen Körperschaften und wickeln Konkursverfahren ab. Zudem gewähren wir Beiträge an Genossenschaften und finanzieren das Kompetenzzentrum für das Management in Genossenschaften an der Uni Bozen.

Unterstützt das Land alle Formen von Genossenschaften? Natürlich, und zwar durch Förderungen für die Gründung, Ausbildung und Beratung. Bei Genossenschaften mit sozialem oder innovativem Charakter gewähren wir auch Beiträge für Kapitalisierung und Investitionen. Schließlich finanzieren wir auch die Genossenschaftsverbände.

Was zeigt der Anstieg der Beschäftigten bei den Sozialgenossenschaften? Diese Genossenschaften sind vorrangig im Bereich der Pflege tätig. Die Zahl der Personen, die Unterstützung benötigen, wächst. [mdg/mpi](#)

► Sozialgenossenschaften des Typs B das Geschlechterverhältnis ausgeglichen ist und dass ein Drittel der Beschäftigten ausländischer Staatsangehörigkeit ist.



Alle Informationen zu den Genossenschaften in Südtirol und zum Landesamt für Genossenschaftswesen

Das Land Südtirol unterstützt – durch das Landesamt für Genossenschaftswesen – die Gründung und Entwicklung aller Arten von Genossenschaften, auch von Sozialgenossenschaften. Die Unterstützung erfolgt in erster Linie durch Förderungen für die Gründung, Investitionen, Ausbildung und Beratung.

Matteo, Massimo und Mohammed gründeten 2008 mit Unterstützung eines Genossenschaftsverbandes ihre Sozialgenossenschaft des Typs B. „Bei Mohammed ging es nicht nur um die Vermittlung eines Arbeitsplatzes“, erklärt Matteo, „bei uns hat Mohammed Fähigkeiten erworben, die er in anderen Zusammenhängen kaum hätte erwerben können. Aufgrund seiner Beeinträchtigung ist Smart Working bei uns seit 2010, also bereits zehn Jahre vor der Pandemie, gelebte Realität. Auf diese Weise können wir auf einen sehr wertvollen und außerordentlich hilfsbereiten Mitarbeiter zählen. Massimo und ich sind, wenn wir im Urlaub sind, recht leicht ersetzbar, das eigentliche Problem für uns ist, wenn Mohammed fehlt“, schließt Matteo. ■

Mohammed Al Masmoudi agiert hinter den Kulissen und versendet die Mails mit den Links zu den wertvollen Audio- und Videoinhalten an die Kunden.



Foto: LPA



Foto: Intendenza y Cultura Ladina

Heinz Videsott,

nasciù tl 1969, ie dal prim de nuvèmber incà l Ntendènt y Diretèur dla scolines y scoles ladines nuef.

“L sistem scolastich ladin ie unich”

Co stala pa cun la cualità dla scola ladina, tl sistem formatif provincial y naziunel? La scola ladina ne à dessegur nia de bujèn de se ascuender n respet a l'autres, sibes a nivel provincial che naziunel. Belau duta la nrescides y i rilevamènc fac te chisc ultimi ani cunfermea chësta cossa. L ie vëira che nëus ladins on n sistem scolastich particular, perchël ne val nianca da cunfrunté un a un cun i altri systems, ma ie rate che l vën laurà bëndebò bën. Chësc ne uel sambèn nia di che l ne sibe nia valgun aspec da tò n cont y da svilup inant.

Ciunes iepa la majera sfides per na realtà educativa tan pitla sciche chëla dl sistem scolastich ladin?

La sfides per l sistem educatif ladin, te trueps de di aspec, ne se desferenzieia nia dala sfides che i altri systems muessa tenì ora, sibes a nivel provincial che statel, y ie rate nce a nivel europeich.

L nclujon de sculeies cun bujèns particuleres, la mancanza de persunel qualificà, l smendrimènt demografich, na sozietà che devènta for plu cumplicheda y l svilup de nueva technologies, che và

inant for plu debota, ie sfides che reverda uni istituzion formativa. Pra nosta pitla realtà ladina vën sambèn mo leprò la sfida prinsipela, che fos purté inant l lingaz y la cultura ladina te na sozietà for plu davierta y multiculturela. Te chësc cheder, messon nce tenì n cunscidrazion che la ressorses dl sistem scolastich ladin ie n relazion mëndres de chëles di altri systems.

Rujenan de plurilinguism; ce valor à pa l sistem paritetich ladin per i jëuni?

L plurilinguismi ie una dla carateristiches prinzipales de nosc sistem educatif ladin, che ie nce unì cunzepì per na realtà che muessa se cunfrunté cun for de plu lingac. Ie rate che nosta studèntes y nosc studènc giapa de regula na bona fundamènta linguistica te nosc sistem, na fundamènta che ti juda truep te si daunì – ma sambèn ne vala nia for ala perfezion.

Al didancuei vën l plurilinguism udù a nivel nternaziunel for de plu sciche na cumpetènza a pert, che va sëura la cumpetènzes di singui lingac. Te nosta realtà ladina messons povester mo giapé plu cuscienza de chësta cossa, y mparé ala aprijé de plu.

Iel pa n proiet che ve stà particularmènter a cuer? Una dla gran sfides da pië ite tosc sarà zënzaüter l mplementazion dla puscibleies dates dal nteligènza artifiziela tla scoles, na realtà da chëla che se puderon nia plu ascuender. [sr/tk](#)

Manual dl Südtirol atualisà

Nfurmazions cumpates sun la provinzia, si storia y l Statut d'autonomia giaten bele da ani tl Manual dl Südtirol. La publicazion cuntèn nfurmazions genereles sun l'autonomia y l'istituzions: Ora che la Costituzione, l'Acurdanza Degasperi-Gruber y l Statut d'autonomia cuntèn l Manual nce la cumposizioni atueles dl Cunsëi provincial, dla Jonta provinciala, dl Cunsëi regiunel y dla Jonta regiunela. N plu à tla publicazion nce la reprejentanzes dl Südtirol a Roma y a Bruxelles si luegia. L Manual dl Südtirol atualisà ie sën da giaté nce tla forma stampada ti doi idioms ladins gherdëina y badiot. Dla divulgazion dl pitl liber se cruzia l'Ajuntura per la stampa y la comunicazion. Oradechël ie l Manual dl Südtirol da giaté y da se tò pea tl palaz provincial 1, Palais Widmann, (plaza Silvius-Magnago 1, Bulsan) te duta la cater verscions linguistiches. [ir](#)



Foto: USP/Greta Stuefer

L Manual dl Südtirol atualisà ie sën da giaté nce tla forma stampada ti doi idioms ladins gherdëina y badiot.



Cherdà ju y cunsultà possa l Manual oradechël nce unì online



Text Angelika Schrott

Mehr Mobilität fürs Pustertal

Viele Eingriffe an vielen Orten sollen die Mobilität von Fahrrad, Auto, Bus bis hin zur Bahn im Pustertal in den kommenden Monaten verbessern – nicht nur für Olympia 2026, sondern weit darüber hinaus.

„Es geht um Eingriffe, die für die Entwicklung des Pustertals bedeutend sind.“

Umberto Simone,
Direktor der Landesabteilung Tiefbau

Der SüdtirolPlan für die Mobilität von Morgen ist unter Dach und Fach. Darin steht, dass die Zug-Infrastruktur massiv ausgebaut wird. Zugfahren soll weitgehend ohne Umsteigen möglich sein, stabile Fahrpläne und noch besserer Service inklusive. Bus und Rad sollen weiter Fahrt aufnehmen und die Straßen vor allem sicher sein. Da kommen dem Land die Olympischen Spiele Mailand-Cortina 2026 zupass, zumindest im Pustertal. „Von den Gemeinden schon lange geforderte und bereits geplante Projekte für ein sicheres Verkehrsnetz und eine bessere Anbindung an Bus und Bahn, aber auch fürs Radfahren, können wir bei dieser Gelegenheit und mit den Olympia-Geldern aus Rom umsetzen“, sagt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider.

Arbeiten laufen auf Hochtouren.

Schon jetzt und vor allem in den kommenden Monaten wird im Pustertal auf Hochtouren gearbeitet. Wichtiges Ziel ist es, die Mobilitätsinfrastruktur in der östlichen Landeshälfte und darüber hinaus nachhaltig zu verbessern. „Es geht um Eingriffe, die für die Mobilität insgesamt und somit die Entwicklung des Tals bedeutend sind und nicht nur, um die Mobilität bei den Olympischen Spielen 2026 zu erleichtern“, sagt Tiefbauabteilungsdirektor Umberto Simone.

Nach dem Jahreswechsel werden die Arbeiten an zwei gefährlichen Kreuzungspunkten in Olang und Rasen-Antholz ausgeschrieben: „Beim Kreuzungsbereich der Pustertaler Staatsstraße und der Landesstraße

nach Antholz wird eine schlichte, plangleiche Kreuzung mit Kreisverkehr, Fuß- und Radweg sowie Anschlusswegen für nahe Gebäude angelegt“, erklärt Florian Knollseisen, Direktor des Landesamtes für Straßenbau Nord-Ost. Beim Kirchlein, das bisher komplett von der Straße eingekreist und fast nicht zugänglich war, entsteht ein freier Platz als Treffpunkt für die Bürgerinnen und Bürger.

Am Kreuzungsbereich Richtung Olang, der aufgrund der vielen Lkws, die den Punkt passieren, schwieriger zu sichern sei als jener in Rasen-Antholz, wird ein Kreisverkehr mit Unterführung gebaut. Zusätzlich sollen an der Kreuzung zwei Bushaltestellen und eine neue Radverbindung talseits der Straße entstehen. Damit werde vor allem die Anbindung an den Bahnhof Olang auch für Busse verbessert und der Radweg bis zum Bahnhof weitergeführt, sagt Simone.

Viele Mobilitätsknotenpunkte. „Im Grunde wird jeder Bahnhof an der Hauptachse zu einem kleinen Mobilitäts-Hub, einem Knotenpunkt zum Umsteigen von einem Verkehrsmittel auf ein anderes“, sagt Mobilitätsressortchef Martin Vallazza. In Toblach soll ein neuer Anschluss der Pustertaler Staatsstraße und der Staatsstraße nach Cortina an den Zugbahnhof in Toblach entstehen. Der Platz am Bahnhof wird aufgewertet und soll die Mobilitätsmittel vernetzen. Eine passende Brücke soll den störungsanfälligen Bahnübergang in Innichen beseitigen, damit es weniger Ausfälle bei der Bahn gibt (siehe Interview Seite 28).

Bereits gebaut wird an der neuen Stahl-Beton-Brücke an der Landesstraße ins Antholztal oberhalb von Antholz Mittertal. Ebenso laufen die Sicherungsarbeiten auf der Landesstraße auf den Valparola-Pass, wo auch eine Radspur angelegt wird. Die Passstraße wird besser befestigt und teilweise verlegt, damit sie besser vor Erdrutschen und Lawinen geschützt ist und die Erreichbarkeit des Gadertals auf dieser Strecke aufrecht bleibt. ▶

◀ Die Mobilität im Pustertal, aber nicht nur, soll nachhaltig ausgebaut werden: Auch die grenzüberschreitende Straße auf den Valparolapass wird verbessert und mit einer Radspur ausgestattet.

► **Umfahrung Percha.** Voran geht auch der Bau der rund drei Kilometer langen Umfahrung von Percha, allerdings nicht so schnell wie geplant. Vor allem im Westen gestalten sich die Arbeiten aufgrund der Geologie schwierig und die Fertigstellung kann sich deshalb wesentlich verzögern, ja sogar auf die Zeit nach den Olympischen Spielen 2026 verschieben, heißt es aus dem Landesamt für Straßenbau Nord-Ost.

Zur Umfahrung von Percha gehört ein 2,3 Kilometer langer Tunnel, von dem 632 Meter in offener und 1685 Meter in geschlossener Bauweise verwirklicht werden. Beginnend an der westlichen Dorfeinfahrt gibt es einen 358 Meter langen, offenen Abschnitt. Die Trasse verläuft teilweise talwärts von Percha und teilweise bergwärts der Pustertaler Staatsstraße, wobei der nördlichste Teil von Unterwielenbach unterirdisch durchquert wird. Die Umfahrung von Percha ist, neben der Bahnschleife im Riggertal, das derzeit größte Projekt im Infrastrukturprogramm des Maßnahmenpakets des Landes für das Pustertal für die kommenden Jahre.

Für die Riggertalschleife sind die Arbeiten bereits gestartet und bewirken ab Dezember eine längere Bahnsperre (siehe Seite 29). Nach der Fertigstellung soll die fast vier Kilometer lange Schleife mehr als 15 Minuten Zeitersparnis für die Fahrgäste und weniger Umstiege bringen und wesentlich dazu beitragen, dass die Bahn im Pustertal so richtig Fahrt aufnimmt. ■

An der Kreuzung der Pustertaler Staatsstraße mit der Landesstraße ins Antholztal entsteht über einen Kreisverkehr und Bypass beim Kirchlein ein freier Platz für die Bürgerinnen und Bürger.



Rendering: Landesabteilung Tiefbau

3 Fragen an ...

Foto: Manuela Tessaro



Massimiliano Valle

Bereichsleiter für Projekte bei der sta - Südtiroler Transportstrukturen AG

Warum sind Bahnübergänge ein Sicherheitsproblem?

Bahnübergänge sind kritische Punkte sowohl für den Schienen- als auch für den Straßenverkehr. Es kommt zu Unfällen, wenn Fahrzeuge auf den Gleisen stecken bleiben. Auf europäischer und gesamtstaatlicher Ebene gelten sie als Elemente, die die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Eisenbahnverkehrs gefährden.

Wie kann das Problem der Bahnübergänge gelöst werden?

Die Schließung von Bahnübergängen wird häufig durch Unterführungen oder Überführungen kompensiert, wie dies beispielsweise in Innichen geplant ist. Diese Arbeiten sind jedoch komplex, insbesondere die Unterführungen, bei denen Straßenverhältnisse, Grundwasserstand und Flächenverbrauch berücksichtigt werden müssen.

Wie ist die Situation bei den Bahnübergängen in Südtirol?

Die Bahnübergänge an der Brennerbahn sind beseitigt. Auf der Pustertaler, der Meraner und der Vinschgauer Linie gibt es noch 48 Bahnübergänge - einige einfach zu lösen, andere komplizierter. Ein Programm zur schrittweisen Schließung der Bahnübergänge durch RFI und Land Südtirol wurde im November unterzeichnet.

Bald bequemer Bahnfahren

Weniger Fahrzeit, weniger Umsteigen und bessere Anbindungen – dafür soll die neue Bahnschleife im Riggertal sorgen. Während der Bauarbeiten fährt die Bahn zeitweise nicht.

Für das derzeit größte Mobilitätsvorhaben des Landes, die Riggertalschleife, zum Teil bezahlt mit Geldern für die Olympischen Winterspiele 2026, laufen die Arbeiten. Damit wird das Pustertal in den nächsten Monaten direkt an die Brennerbahnlinie angeschlossen. So entsteht eine durchgängige Zugverbindung ohne Umsteigen für die gesamte östliche Landeshälfte – eine echte Alternative zur vielbefahrenen Pustertalerstraße und eine Entlastung für die Umwelt. Fahrgäste, die vom Pustertal ins Eisacktal und weiter nach Bozen unterwegs sind oder umgekehrt, können bis zu 17 Minuten Fahrzeit sparen. Außerdem wird der gesamte Fahrplan stabiler, wodurch die Pünktlichkeit steigt. Mit der neuen Zughaltestelle, die in Schabs angelegt wird, haben noch mehr Menschen Zugang zur Bahn. „Zusammen mit weiteren Bahnprojekten in anderen Landesteilen ist das Vorhaben für das Schaffen eines Taktfahrplans für die Bahn wichtig: also für noch besser aufeinander abgestimmte Fahrten nach einem festen Rhythmus und für die Abstimmung der öffentlichen Verkehrsmittel insgesamt“, sagt der Direktor des Mobilitätsressorts Martin Vallazza.

Vier Kilometer lange Bahnschleife.

Die fast vier Kilometer lange Schleife für die Bahn im Riggertal verläuft unter der Brennerautobahn und der Brennerstaatsstraße in einem 800 Meter langen Tunnel, überquert den Eisack mit einer 172 Meter langen Bogenbrücke, führt über einen Kilometer entlang der Pustertaler Staatsstraße (SS 49bis) und bindet dann mit einem 450 Meter langen Tunnel und der neuen Haltestelle Schabs an die bestehende Bahnlinie an. Gebaut wird die Riggertalschleife vom Schienennetzbetreiber RFI und der Tochterfirma Italferr.



Mit einer 172 Meter langen Bogenbrücke wird die Riggertalschleife den Eisack überqueren.

Bahnsperre ab 15. Dezember. Die Arbeiten sind bereits gestartet. Ab Mitte Dezember wird auf der Bestandsstrecke gearbeitet. Dazu allerdings muss RFI den Bahnverkehr sperren. Auf der Strecke Franzensfeste-Bruneck verkehren deshalb ab 15. Dezember für circa ein Jahr keine Züge. Über das Mobilitätsressort wurde ein Ersatzdienst mit Bussen zwischen Brixen und Bruneck im Halbstundentakt mit einer Fahrzeit von 52 Minuten und den Haltestellen Brixen Bahnhof, Brixen Busbahnhof, Mühlbach Zentrum, Vintl Bahnhof, Kiens Zentrum, Abzweigung Ehrenburg, St. Lorenzen Bahnhof und Bruneck Bahnhof eingerichtet. Die Bahnstrecke Bruneck-Innichen hingegen wird 2025 von Mitte April bis Anfang Juni, also etwa 50 Tage, gesperrt. Für die Fahrgäste gibt es einen Ersatzdienst mit Bussen im Halbstundentakt. RFI nutzt die gesamte Zeit der Sperre, um die Bestandsstrecke zwischen Franzensfeste und Bruneck zu modernisieren, das Zugleitsystem ETCS einzubauen und die Oberleitungen auszutauschen. [san](#)



Alle Infos zur neuen Pustertalbahn



Foto: Landesstraßendienst

Achtung bei Schneefall im Tal

Schneefall? Nivicata?

Snowfall? 69 Plakate wurden ab Anfang November vom Landesstraßendienst im Auftrag des Landeswarnzentrums in der Agentur für Bevölkerungsschutz entlang der Hauptstraßen in Südtirol angebracht. Bis Mai soll damit in den Haupttälern auf das Gefährdungspotential durch Schneefall im Tal aufmerksam gemacht werden. Mit dieser Kampagne soll den Verkehrsteilnehmenden das Bewusstsein für die Notwendigkeit vermittelt werden, sich bei Schneefällen angemessen auszurüsten und den Fahrverhältnissen anzupassen, unnötige Fahrten zu unterlassen und somit Verkehrsbehinderungen oder Unfälle zu vermeiden. Schneefälle, die zu Behinderungen und Unterbrechungen der Verkehrswege oder der Infrastrukturen führen können, hat das Landeswarnzentrum in mehrere Klassen im Hinblick auf Dauer und Neuschneemenge eingeteilt und die Schwellenwerte der Klassen dabei

auf der Grundlage der bisher beobachteten Schneefallergebnisse und ihrer Auswirkungen eingestuft. Wetterphänomene und Naturereignisse in Südtirol werden täglich vom Landeswarnzentrum in der Agentur für Bevölkerungsschutz bewertet und als Warnlagebericht veröffentlicht. [mac](#)



Warnlagebericht

Neues Map-View-Portal ist online

Visualisierung von Geodaten. Mit verbesserter Benutzeroberfläche und zahlreichen Funktionen wartet das neue MapView-Portal auf. Die Anwendung für alle geografischen Daten des Landes Südtirol und der Gemeinden richtet sich an ein breites Publikum, das aus beruflichen Gründen, zu Studienzwecken oder in der Freizeit Geodaten des Landes und der Gemeinden verwendet. Im neuen Portal wurden der Geobrowser und der Geokatalog zusammengeführt: Damit ist es möglich, alle verfügbaren Geodaten, Fachpläne und Informationen mit geographischem Bezug zu visualisieren und abzufragen. Besonderes Augenmerk wurde auf die mobile Version gelegt, um die Nutzung von MapView auf mobilen Geräten zu verbessern. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit von Südtiroler Gemeindenverband, Agentur für Bevölkerungsschutz, Landesabteilung Informationstechnik, Landesamt für Landesplanung und Kartografie und Siag umgesetzt. [mpi](#)



**MapView
Südtirol**

www.mapview.civis.bz.it



Hier geht es
direkt zum Map-
View-Programm

Südtirol Handbuch wurde aktualisiert

Kompakt, vielseitig, lehrreich:

Das orangefarbene Südtirol Handbuch bietet Informationen zu Geschichte und Geografie unseres Landes, zu den politischen Vertretungen in Bozen, Trient, Rom und Brüssel sowie zur Autonomie. Neben der Verfassung, dem Gruber-De-gasperi-Abkommen und dem Autono-

miestatut sind darin auch die aktuelle personelle Zusammensetzung von Landtag, Landesregierung, Regionalrat und Regionalregierung zu finden. Auch die Südtiroler Vertretung in Rom und Brüssel findet ihren Platz im Südtirol Handbuch. Das Handbuch kann online auf den News-Seiten des Landes im Bereich "Publikationen" heruntergeladen werden. Bestellungen der Druckversion laufen über die Agentur für Presse und Kommunikation. Im Landhaus 1 in Bozen liegen alle vier Sprachvarianten des Handbuchs zur Mitnahme auf. Denn erstmals ist die gedruckte aktualisierte Version des Südtirol Handbuches auch in den beiden ladinischen Idiomen Gadertalisch und Grödnertisch erhältlich. **ck**



Foto: Greta Stuefer

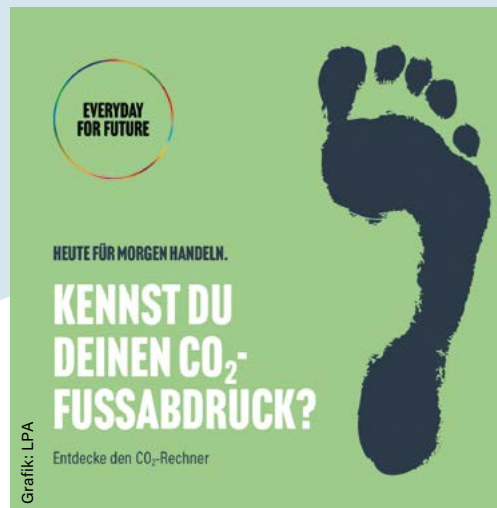
Im Südtirol Handbuch sind Informationen zu Land, Geschichte und Autonomie Südtirols zu finden. Die Printversion ist in der Agentur für Presse und Kommunikation erhältlich.



Online-Version
des Handbuchs zum
Herunterladen

CO₂-Fußabdruck messen

CO₂-Rechner. Von der Heizanlage bis zum Energiekonsum, vom Mobilitäts- und Konsumverhalten bis zur Ernährungsweise: Jede Südtirolerin und jeder Südtiroler verursacht im Durchschnitt etwa 7,4 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr. Doch wie setzt sich der persönliche CO₂-Fußabdruck zusammen? Wie viele Tonnen Kohlendioxid (CO₂) werden mit dem derzeitigen Lebensstil ausgestoßen, wo besteht Verbesserungspotential? Mit dem CO₂-Rechner der Agentur für Energie Südtirol – KlimaHaus lässt sich das herausfinden. Um den CO₂-Fußabdruck am Computer oder Smartphone zu berechnen, müssen nicht alle Daten zum Verbrauch und Lebensstil selbst ausgefüllt werden, sondern es reicht, das eigene Profil in jenen Bereichen an die eigene Situation anzupassen, die man besonders gut kennt. Für die übrigen Bereiche können die bereits eingetragenen Südtiroler Durchschnittswerte bestätigt werden. **mpi**



Mit dem Messen des CO₂-Fußabdrucks kann jede und jeder einzelne einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.



Hier geht es zum
CO₂-Rechner

Die Welt der Borkenkäfer

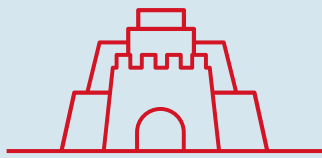


In vier Sprachen lädt der Borkenkäfer „Borix“ Kinder zwischen 9 und 12 Jahren zu einer Reise durch sein Leben ein.

„Borix“. Der Borkenkäfer richtet seit einigen Jahren beträchtliche Schäden in Südtirols Wäldern an, nun sollte der Höhepunkt überwunden sein. Die Funktion dieses Insekts im Ökosystem, sein Lebensumfeld und seine Lebensweise zeigt „Borix“, der Borkenkäfer, Kindern zwischen der 4. Klasse Grundschule und der 2. Klasse Mittelschule auf altersgerechte Weise. Dieses Buch ist ein Gemeinschaftsprojekt der Landesabteilung Forstdienst und der Agentur für Presse und Kommunikation. Borix nimmt die jungen Leserinnen und Leser mit auf die Reise durch ein Jahr in seinem Leben, sie dürfen ihn durch Entscheidungshilfen begleiten. Die Bücher liegen in Deutsch, Italienisch, Gadertalisch und Grödnertisch auf. Sie werden nur auf Vorbestellung verteilt – in den Schulen, über Bibliotheken, Museen, Naturparkhäuser und die Forststationen. Das Interesse ist groß: 11.500 Stück wurden gedruckt, zusätzlich gibt es Unterrichtsmaterial. **uli**

Von Burgen und Schlössern

Südtirol gilt als Land der Burgen und Schlösser. Was genau aber ist der Unterschied zwischen Burg, Schloss, Festung und Ruine?



Festung

Eine Festung ist eine Wehranlage. Festungen wurden ab der Neuzeit als Reaktion auf den Einsatz schwerer Pulvergeschütze erbaut. Eine solche Festung ist die Franzensfeste.



▲ Mit 65.000 Quadratmetern Gebäudefläche ist die Franzensfeste die größte historische Anlage Südtirols.

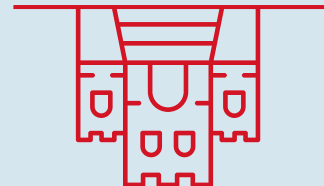
Rund 800 Burgen, Schlösser und mittelalterliche Ansitze befinden sich in Südtirol, das damit eines der burgenreichsten Gebiete Europas ist. Südtirol hatte aufgrund seiner Lage eine strategische und aufgrund der Handelswege, die durch das Land führten, auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Darauf geht die große Anzahl an Wehrbauten zurück.

Vergangenes, Vergänglichkeit. Burgen, Schlösser, Ruinen weisen uns auf die Vergangenheit, auf Vergangenes und auf die Vergänglichkeit hin. Jede Anlage hat ihre eigene Geschichte, ihre Besonderheiten. Zum Beispiel geht auf Schloss Tirol oberhalb von Meran der Name des Landes Tirol zurück. Schloss Runkelstein bei Bozen hingegen ist vor allem bekannt wegen seiner Fresken, die das gesellschaftliche Leben im Mittelalter zeigen. Die Ruine Hauenstein wiederum steht in enger Verbindung mit Oswald von Wolkenstein. Der mittelalterliche Minnesänger lebte hier einst.

Martin Sagmeister ist Mitarbeiter in der Kulturabteilung des Landes. Er organisiert u.a. die philosophische Reihe THEMA: Sie bietet Möglichkeiten zur Reflexion über Mensch und Gesellschaft. Für *nëus* gestaltet Martin Sagmeister regelmäßig die Rubrik "Andersrum".

Una rocca è una struttura difensiva chiusa e abitabile, con funzioni principalmente di difesa e protezione. Le rocche furono costruite soprattutto nel Medioevo. Tra le rocche tipiche ricordiamo Castel Tafer a Campo Tures e Castel Forte a Ponte Gardena.

Rocca



▼ Auf einem Hügel oberhalb von Mareit bei Sterzing thront Schloss Wolfsturn.



Foto: Stefano Scatà

Di rocche e castelli!

L'Alto Adige è conosciuto come la terra delle rocche e dei castelli. Ma qual'è la differenza tra rocca, castello, fortezza e rovina?

Testimoni della storia. Le rocche e i castelli sono importanti testimoni della storia. Hanno svolto un ruolo importante anche nella storia più recente, grazie al loro potere simbolico. Nel Palazzo di Versailles, vicino a Parigi, fu proclamato l'Impero tedesco nel 1871. Nel 1919, dopo la Prima Guerra Mondiale, il trattato di pace fu firmato proprio in questo luogo. Castel Firmiano, invece, è stato il luogo del raduno del "Los von Trient" nel 1957. Da un lato, il complesso del castello fa riferimento all'antica storia di lingua tedesca dell'Alto Adige, dall'altro il castello è un simbolo di difesa.

Martin Sagmeister è un collaboratore della Ripartizione Cultura della Provincia. Organizza, tra l'altro, la serie filosofica THEMA, che offre occasioni di riflessione sulle persone e sulla società. Per *néus*, Martin Sagmeister cura regolarmente la rubrica "Sottosopra".

Rovina

Una rovina è un edificio caduto in rovina. Tra le rovine famose in tutto il mondo ci sono l'Acropoli di Atene e il Colosseo di Roma. In Alto Adige le rovine più note sono la chiesa di Rio Pusteria all'ingresso della Val Pusteria e le rovine di Castelchiaro sopra il Lago di Caldarò.

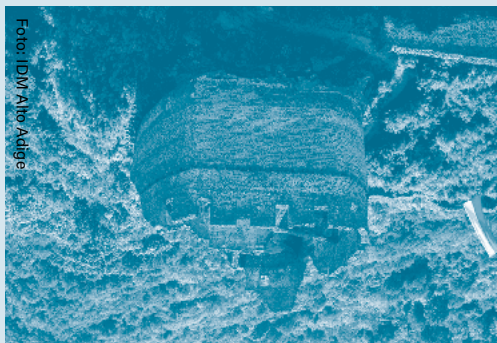
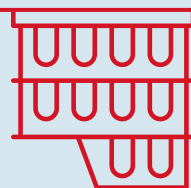


Foto: IDW Alto Adige

▲ Una veduta di Castel Tirolo che domina Merano e ha dato il suo nome al Land austriaco.

▶ Castelchiaro sovrasta il Lago di Caldarò



Foto: Museo storico-culturale della Provincia di Bolzano



Schloss

Ein Schloss dient – im Gegensatz zu einer Burg – nicht vordergründig der Verteidigung, sondern vor allem Repräsentationszwecken. Zudem sind Schlösser häufig von prachtvollen Gartenanlagen umgeben. Der Bau von Schlossanlagen begann mit der Neuzeit. Eines der bekanntesten Schlösser ist Schloss Schönbrunn in Wien. In Südtirol gibt es nur ein einziges wirkliches Barockschloss: Schloss Wolfsthurn oberhalb von Mareit im Wipptal.